

Die Botschaft an Smyrna: Verfolgung und Trübsal ertragen!

Gott in Prüfungen treu zu bleiben ist auch heute eine wichtige Eigenschaft.

INHALT

Die Botschaft an Smyrna:
Verfolgung ertragen! 1
König Salomos zeitlose Bot-
schaft an junge Menschen 5
Der bessere Reiseplan 8
Die Kirche, die
Jesus gründete, Teil 2 9

Anlässlich eines Gottesdienstes in Kumasi wurden elf Prediger der „Remnant Church of God“ in Ghana am 19. Januar 2002 als Älteste der United Church of God ordiniert. Am nächsten Tag trafen sich die Ältesten der „Remnant Church“ und beschlossen einstimmig, ihre kirchliche Organisation aufzulösen und sich der United Church of God anzuschließen.

Wir gratulieren Hermann Göhring und Herta Kaiser (Gemeinde Stuttgart) zu ihrer Eheschließung. Die Trauung fand am 23. Dezember 2001 in Sindelfingen statt.

Wir gratulieren André Hellmig (Gemeinde Bielefeld) zu seiner Eheschließung mit Nadine Münzer aus Warstein. Die Trauung fand am 2. Februar 2002 statt.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 15. März 2002.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von David Treybig

Die Botschaft Jesu Christi an die Gemeinde zu Smyrna in der Offenbarung ist die zweite dieser zeitlosen Ermahnungen an die Mitglieder seiner Kirche. Der Hintergrund für diese Botschaft ist die Stadt Smyrna des ersten Jahrhunderts n. Chr., die in der elektronischen Ausgabe von *New Unger's Bible Dictionary* wie folgt beschrieben wird: „Eine reiche und gedeihliche Stadt in Ionien, 60 km nördlich von Ephesus an der Mündung des kleinen Flusses Meles. In der Antike war sie eine der feinsten Städte Asiens und wurde ‚die Liebliche — die Krone Ioniens — der Kleionod Asiens‘ genannt. Heute ist sie die wichtigste Stadt im Südwesten der Türkei mit einer Bevölkerungszahl von über anderthalb Millionen.“

Ein anderes Nachschlagewerk fügt hinzu: „Smyrnas hervorragender natürlicher Hafen machte die Stadt zu einem wichtigen Handelszentrum. Trotz der intensiven Konkurrenz von den nahegelegenen Städten Ephesus und Pergamon nannte sich Smyrna ‚die erste Stadt Asiens‘. Bereits 195 v. Chr. wurde Smyrna wegen seiner Treue zu Rom mit der Errichtung eines dem Kaiser Tiberius gewidmeten Tempels geehrt. So wurde die Stadt zum Zentrum der kulturellen Kaiseranbetung — eine fanatische ‚Religion‘, die später unter Kaisern wie Nero (54-68 n. Chr.) und Domitian (81-96 n. Chr.) zur strengen Verfolgung der frühen Kirche führte“ (*Nelson's Illustrated Bible Dictionary*, elektronische Ausgabe, Stichwort „Smyrna“).

Gerade das Merkmal — die Verehrung des Kaisers —, mit dem die Stadt die Gunst der römischen Führung erlangte, war wahrscheinlich der Auslöser der Verfolgung der Gemeinde Gottes in

Smyrna. Obwohl die Apostel Respekt gegenüber menschlichen Regierungen und Autoritäten lehrten (Römer 13,1-7; 1. Petrus 2,11-17), kann es sein, daß die Gläubigen zu Smyrna, wie Paulus, beschuldigt wurden, den Frieden in ihrer Stadt mit ihrem christlichen Glauben zu stören (Apostelgeschichte 17,6).

Angesichts dieser Situation sagte Christus der Gemeinde zu Smyrna: „Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut — du bist aber reich — und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind die Synagoge des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (Offenbarung 2,9-10).

Die Entschlossenheit, in Prüfungen und Verfolgungen Gott treu zu bleiben, war für die Gläubigen zu Smyrna sehr wichtig, und diese Lektion ist für Gottes Volk heute nach wie vor wichtig. Wir dürfen die Ermahnung Jesu Christi nicht ignorieren: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Vers 11). Daher ist es für uns wichtig, einige der in der Botschaft an die Gemeinde zu Smyrna enthaltenen biblischen Prinzipien zu verstehen. Diese können uns helfen, mit den Schwierigkeiten unserer Zeit besser fertig zu werden. Wir untersuchen zunächst einen Teil der Geschichte und der Ermahnungen des Neuen Testaments zu diesem Thema.

Quelle der geistlichen Perspektive

In den Prüfungen und Problemen, die wir erleben, neigen wir dazu, nur ►

die menschliche Seite zu sehen. Die Bibel hingegen offenbart eine verborgene Quelle geistlicher Verfolgung — ein unsichtbares Geistwesen mit dem Namen Satan, unser Widersacher (1. Petrus 5,8). Der Apostel Paulus führt dazu aus: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt“ (Epheser 6,12-13; alle Hervorhebungen durch uns).

In dem Gleichnis vom Sämann lehrte uns Jesus, daß ein Teil der Samen auf gutes Land fiel und Frucht hervorbrachte, während anderer Samen auf unfruchtbaren Boden fiel, wo kein Wachstum möglich war (Matthäus 13,3-9. 18-23).

Als Jesus „den Bösen“ erwähnte, der das gepredigte Wort hinwegreißt, meinte er damit Satan, der das geistliche Verständnis der Menschen zu verhindern bemüht ist. Jesus beschrieb auch andere Menschen, die nicht sehr lange in der Wahrheit bleiben, weil sie wegen Trübsal oder Verfolgung stolpern. Andere hingegen überwinden die Verführung Satans und seine Bemühungen, sie von der Wahrheit abzubringen. Trotz Verfolgung halten sie an der Lehre Jesu Christi fest. Sehen wir uns ein inspirierendes Beispiel dieser Standhaftigkeit an.

Das Beispiel des Stephanus

Kurz nach der Gründung der neustamentlichen Kirche in Apostelgeschichte 2 setzten die Apostel sieben Männer als Diakone ein. Unter ihnen war auch Stephanus (Apostelgeschichte 6,1-6). Dieser Mann war „voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk“ (Vers 8). Anscheinend war Satan sehr erbost, weil sich das Wort Gottes ausbreitete (Vers 7). Satan scheint eine andere Synagoge beeinflusst zu haben, eine tödliche Verfolgung gegen Stephanus einzuleiten. Der Teufel freute sich wahrscheinlich darauf, Stephanus' Glauben zu zerstören und das Wachstum der Kirche Gottes zum Stillstand zu bringen.

Einige „von der Synagoge der Liberliner und der Kyrenäer und der Alexandriner“ erhoben falsche Anklage gegen Stephanus (Vers 9-14). Fast sieben Jahrzehnte später sagte Jesus den Chri-

sten in Smyrna: „Ich kenne ... die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind die Synagoge des Satans“ (Offenbarung 2,9). Ironischerweise können ausgerechnet die Menschen, die sich als göttlich bzw. christlich ausgeben, als ein satanisches Werkzeug der Verfolgung gebraucht werden.

Gegen Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts erlebte die Gemeinde zu Smyrna die gleiche Art Verfolgung, die Stephanus widerfuhr. Sie wurde von Menschen verfolgt, die fälschlicherweise behaupteten, Juden zu sein (so wurden die ersten Christen bezeichnet, siehe Römer 2,28-29). Wir fahren nun mit der Geschichte des Stephanus fort.

Trotz der gegen ihn erhobenen, lebensbedrohlichen Beschuldigungen gab Stephanus nicht nach. Statt nach einem lebensrettenden Kompromiß zu suchen, schien Stephanus in seiner Entschlossenheit fester zu werden, Gott zu gehorchen und ihm ein treuer Zeuge zu sein. Die Bibel beschreibt das Erscheinungsbild des Stephanus bei dem Verhör folgendermaßen: „Und alle, die im Rat saßen, blickten auf ihn und sahen sein Angesicht wie eines Engels“ (Apostelgeschichte 6,15). Es ist offensichtlich, daß Gott Stephanus stärkte.

In seiner Verteidigungsrede behandelte Stephanus die Geschichte Israels. Seine Rede gipfelte in einer kraftvollen Verurteilung der Israeliten aufgrund ihrer Auflehnung gegen die Gesetze Gottes (Apostelgeschichte 7,51-53).

Der Hohe Rat war sehr erbost, als Stephanus ausrief: „... Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“ (Vers 55). Wie Stephanus es beschrieben hatte, behandelten ihn die Obersten unter den Juden genauso, wie ihre Väter mit den Propheten Gottes umgegangen waren.

Gott gab ihm die Kraft, diese schwere Prüfung zu ertragen, und in ähnlicher Weise verlieh er der Gemeinde zu Smyrna „zehn Tage“ lang die Kraft, ihre Trübsal zu ertragen. Mit den „zehn Tagen“ war der Zeitraum gemeint, in dem die Gemeinde starke Bedrängnis erleben sollte.

Der gleiche Trost und die Kraft, die Gott den Gläubigen damals gab, steht heute allen Menschen zur Verfügung, die Gott beruft und die seine Lebensweise gewissenhaft praktizieren. In diesem Sinne schrieb der Apostel Paulus in 1. Korinther 10, Vers 13: „Bisher hat

euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen läßt über eure Kraft, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr's ertragen könnt.“ Gott verspricht, uns in unserer Trübsal zu helfen. Entweder nimmt er uns die Prüfung, oder er gibt uns die geistliche Kraft, die wir brauchen, um sie ertragen zu können.

Intern

15. Februar 2002

Jahrgang 7, Nr. 2

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John Jewell, Clyde Kilough,
Victor Kubik, Les McCullough, Mario Seigle,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Roy Holladay
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Nach der Bekehrung kommen die Prüfungen

In dem Gleichnis vom Sämann erklärte Jesus, daß es oft Verfolgung gibt, wenn sich Menschen Gott zuwenden. Das bewahrheitete sich im Leben des Apostels Paulus. In der Zeit vor seiner Bekehrung beteiligte sich Paulus an der Verfolgung von Stephanus und der jungen Gemeinde (Apostelgeschichte 7,58; 8,1. 3).

Als Paulus nach Damaskus unterwegs war, um seine Christenverfolgung fortzusetzen, erschien Gott ihm in einer Vision. Paulus wurde vorübergehend blind und aß und trank drei Tage lang nichts. Als Hananias seine Hände auf Paulus legte, konnte er wieder sehen. Er wurde getauft und empfing den heiligen Geist (Apostelgeschichte 9,1-18). Mit seiner Taufe änderte sich sein Leben schlagartig.

Paulus war nicht länger der Verfolger, sondern wurde nun zum Verfolgten. Seine Verfolgung wurde durch sein Zeugnis für Jesus Christus ausgelöst: „Saulus aber gewann immer mehr an Kraft und trieb die Juden in die Enge, die in Damaskus wohnten, und bewies, daß Jesus der Christus ist. Nach mehreren Tagen aber hielten die Juden Rat und beschlossen, ihn zu töten“ (Vers 22-23).

Die Realität ist doch die, daß das Volk Gottes in seiner ganzen Geschichte Prüfungen und Verfolgungen ausgesetzt gewesen ist. Sie gehören zum Christsein. Paulus erklärt dazu: „Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden“ (2. Timotheus 3,12; Elberfelder Bibel). Es sind aber nicht nur Christen, die geprüft werden. In Offenbarung 3, Vers 10 erfahren wir, daß es eine „Stunde der Versuchung“ geben wird, die „über den ganzen Weltkreis“ kommen wird, „zu versuchen, die auf Erden wohnen“. Obwohl Prüfungen unangenehm sind, dienen sie der Festigung unseres Glaubens (1. Petrus 1,6-7). Gott sagt uns, daß er uns in jeder Prüfung jederzeit beisteht (Römer 8,35-39; 2. Korinther 1,4). Befassen wir uns als nächstes mit einigen der Schwierigkeiten, die Gottes Volk heute erlebt.

Der Einfluß der Familie

Vorausgesetzt, daß wir in den geistlichen Grundwerten mit unserer Familie Übereinstimmung haben, kann sie eine große Stütze für unsere christliche Lebensführung sein. Wenn die Grundwer-

te unterschiedlich und sogar gegensätzlich sind, können wir dem Druck ausgesetzt sein, Kompromisse mit der Wahrheit Gottes zu schließen. Jesus ging auf diese unangenehme Situation ein, als er sagte:

„Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und

Wenn wir uns zu Gott bekehren, erwartet er von uns, daß wir ihm die höchste Priorität einräumen und uns im täglichen Leben entsprechend verhalten. „Dein Wille geschehe“ wird zum Tagesbefehl für jeden Christen.

wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert“ (Matthäus 10,34-38, siehe auch Micha 7,5-7).

Wenn wir uns zu Gott bekehren, erwartet er von uns, daß wir ihm die höchste Priorität einräumen und uns auch entsprechend verhalten. Wir sollen diejenigen nicht angreifen, die uns verfolgen. In der Bergpredigt sagte Jesus: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen“ (Matthäus 5,44).

Wenn unsere leibliche Familie andere Werte hat, können wir Trost darin finden, daß Gott uns eine geistliche Ersatzfamilie schenken kann (Matthäus 12,47-50).

Der Reiz des Reichtums

Im Gleichnis vom Sämann sagte Je-

sus, daß der „betrügerische Reichtum“ einige Hörer des Wortes unfruchtbar bleiben ließ (Matthäus 13,22). Der Reiz des Reichtums oder eines großen Gehalts kann eine Versuchung sein, die zum Ungehorsam gegenüber Gott führt. Der Apostel Paulus warnt uns davor:

„Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet, und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen. Aber du, Gottesmensch, fliehe das! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut!“ (1. Timotheus 6,9-11).

Diese Ermahnung bezüglich Geldgier kann uns über unsere Arbeitsstelle nachdenken lassen. Die Gesellschaft heute hat im allgemeinen keine Ahnung von Gottes Sabbat am siebten Tag der Woche. Viele Arbeitgeber verlangen von ihren Angestellten, an diesem Tag zu arbeiten, obwohl Gott das Gegenteil gebietet (2. Mose 20,9-11).

Es kann schon vorkommen, daß man mit einem höheren Gehalt bzw. einer Beförderung versucht wird, wenn man am Sabbat arbeitet. Angesichts solcher Reize sind wir gut beraten, an die Worte Christi zu denken: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen“ (Matthäus 6,19-20).

Die Welt

Eine weitere mögliche Versuchung für Christen ist die Gesellschaft, in der wir leben. Die Welt hat andere Werte als Gott. Deshalb schrieb der Apostel Jakobus: „Ihr Abtrünnigen, wißt ihr nicht, daß Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein“ (Jakobus 4,4). Die Welt übt eine große Anziehungskraft aus. Das Resultat ist tragisch, wenn man ihr nachgibt, statt Gott treu zu sein und ihm zu gehorchen.

In diesem Sinne schrieb Paulus: „Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? ... Was hat der Tempel Gottes gemein mit den Götzen? Wir aber sind ►

der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr; und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Korinther 6,14-18).

In Vision erlebte der Apostel Johannes den Zeitpunkt, an dem Jesus Christus auf diese Erde zurückkehrt und das Reich Gottes errichtet. In dieser Endzeit ergeht die gleiche Warnung an Gottes Volk: „Und ich hörte eine andre Stimme vom Himmel, die sprach: Geht hinaus aus ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts empfängt von ihren Plagen!“ (Offenbarung 18,4). Gottes Volk hat keine andere Wahl: Es muß der Gesellschaft und ihrem ungöttlichen Einfluß widerstehen.

Gottes Ermahnung an sein Volk muß vor dem Hintergrund des in Kapitel 17 und 18 geschilderten göttlichen Gerichtes über die „Mutter der Hurerei“ und das „scharlachrote Tier“, das sie reitet (Offenbarung 17,3. 5), gesehen werden. In alttestamentlichen Prophezeiungen bedeutet Hurerei Götzendienst bzw. Abgötterei (Jesaja 1,21; Hesekiel 16,15). Jesaja verspottet Babylon, indem er es „Jungfrau“ nennt (Jesaja 47,1).

Das in Offenbarung 17 beschriebene Tier, das die Frau reitet, existiert durch die Zeiten bis zum zweiten Kommen Christi. Seine zehn Hörner sprießen ihm erst in den letzten Tagen. Sie symbolisieren zehn Herrscher, die kurz vor dem Ende der jetzigen Zivilisation, kurz vor dem Eingreifen des Messias, politische Macht empfangen.

Die Apokalypse sagt uns, daß diese Hörner gegen den wiederkehrenden Christus kämpfen werden. Johannes schreibt dazu: „Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die ihr Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie für eine Stunde Macht empfangen zusammen mit dem Tier ... Die werden gegen das Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden ...“ (Offenbarung 17,12-14).

Was bedeuten dann die „sieben Häupter“ (Offenbarung 17,3)? Johannes sagt es uns in Vers 9: „Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf denen die Frau sitzt.“ Die sieben Häupter entsprechen sieben aufeinanderfolgenden

Königen, die über mächtige Reiche gebieten (Vers 9-10). Auf diesen „sitzt“ die Frau — sie lenkt und manipuliert sie. Das letzte „Haupt“ — der letzte König, das letzte Reich — ist noch nicht erschienen. „Wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben“ (Vers 10).

Die zehn Hörner bzw. Könige verbünden sich zu einem Imperium unter einem Superdiktator, dem letzten, siebten Haupt des „Tieres“. Sie haben „ihr Reich noch nicht empfangen“, werden aber „für eine Stunde Macht empfangen zusammen mit dem Tier“ (Offenbarung 17,12). Das heißt, der siebte Kopf wird ebenfalls „das Tier“ genannt, so wie das gesamte System wie ein Tier ist.

Babylon verfolgt die Heiligen

In einer Prophezeiung über die Zeit unmittelbar vor der Wiederkehr Jesu Christi beschreibt Daniel eine religiöse Instanz, die „die Heiligen des Höchsten vernichten wird“ (Daniel 7,25). Damit ist niemand anderes gemeint als die „Frau“ aus Offenbarung 17. Der wiederkehrende Christus vernichtet die Macht der Frau zusammen mit der des letzten „Horns“, der letzten Wiedergeburt des betreffenden Imperiums (Daniel 7,23. 26-27).

Die „Frau“ ist also laut Bibel „die große Stadt, die die Herrschaft hat über die Könige auf Erden“ (Offenbarung 17,18). Die Offenbarung nennt sie eine „Hure“, die Gewalt hat über „Völker und Scharen und Nationen und Sprachen“ (Offenbarung 17,15). Sie kann Zwang ausüben. Die Hure ist die wirkliche Macht „hinter dem Thron“. Die Gewalt selbst übt „das Tier“ aus. Es stellt die politisch-militärische Präsenz dar. Doch die Frau „sitzt auf“ dem Tier. Sie lenkt sein Handeln, formt seine Weltanschauung und Ideale. Somit versinnbildlicht sie eine falsche religiöse Ideologie und philosophische Lehre.

Was der Apostel Johannes hier schildert, ist also eine mächtige Organisation, die bestimmte religiöse, soziale und politische Gesetze vertritt und durchsetzt. Sie ist die treibende Kraft hinter der menschlichen Gesellschaft. Doch es ist, wie die Offenbarung uns gezeigt hat, ein verderbtes System. Aus diesem Grund kommt der Messias, um es zu stürzen.

Johannes hört einen Engel rufen: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die Große, und ist eine Behausung der Teufel geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister“ (Offenbarung 18,2). Die Stadt namens „Babylon“ steht sym-

bolisch für das gottfeindliche System, das die Menschheit seit langem geistlich versklavt.

„Das große Babylon“ wird in Kapitel 18 als Wirtschaftsmarkt von großer Ausdehnung und Macht dargestellt. Er ist die Quelle von Reichtum, die Voraussetzung zur Weltherrschaft. Die Offenbarung zeigt uns: Babylon ist unermeßlich reich. Eindrucksvoll ist die Liste seiner Ein- und Ausfuhr Güter (Offenbarung 18,11-15). Die Händler von Babylon werfen Staub auf ihre Köpfe, klagen und rufen: „Weh, weh, du große Stadt, von deren Überfluß reich geworden sind alle, die Schiffe auf dem Meer hatten ...“ (Offenbarung 18,19).

Das große Babylon hatte Welthandel und Weltwohlstand gefördert, vielleicht die Welt auch in falscher Sicherheit gewiegt. Doch Gott richtet nun dieses System und zerstört es. „Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, daß er die große Hure verurteilt hat, die die Erde mit ihrer Hurerei verdorben hat ...“ (Offenbarung 19,2). Aus diesem Grund ermahnt Jesus alle Christen der Endzeit, aus diesem teuflischen System herauszukommen, auch wenn wahre Christen deshalb verfolgt werden.

Christi Ermutigung für uns

Vor seiner Kreuzigung teilte Jesus seinen Jüngern mit, welche Prüfung ihnen bevorstünden. In Johannes 15, Vers 18-20 lesen wir: „Wenn euch die Welt haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum haßt euch die Welt. Gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen.“ Er beendete sein Gespräch mit den Jüngern mit den Worten: „Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Johannes 16,33).

In seiner Botschaft an die Gemeinde zu Smyrna richtete Jesus ähnliche Worte der Ermutigung an die dortigen Christen. Er ermahnte sie — und auch uns heute —, daß Christen sich in Verfolgungen und Prüfungen behaupten müssen. Überwinden wir, so verspricht Jesus uns „die Krone des Lebens“; es soll uns „kein Leid geschehen von dem zweiten Tod“ (Offenbarung 2,10-11). ■

UN Januar 2002

Für die Jugend:

König Salomos zeitlose Botschaft an junge Menschen

Von Scott Ashley

Ich dachte immer, die Bibel sei etwas „für Erwachsene“. Bis ich selbst erwachsen wurde. Dann dachte ich, sie sei etwas für noch Ältere, enthält sie doch zum Teil recht schwierigen Lesestoff, der nicht immer einfach zu verstehen, geschweige denn zu befolgen ist. Ich meinte, die Bibel beschäftige sich nur mit Erwachsenenverhalten, Erwachsenenproblemen, Erwachsenenlösungen.

Daher hat es mich ziemlich überrascht, als ich bei Vorbereitung eines Bibelkurses für Jugendliche einer Ortsgemeinde in meiner Bibel die Sprüche Salomos aufschlug und zum erstenmal den Grund entdeckte, warum Salomo dieses Buch überhaupt geschrieben hat.

„Dies sind die Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel, um zu lernen Weisheit und Zucht und zu verstehen verständige Rede, daß man annehme Zucht [oder: Bildung gewinnt], die da klug macht, Gerechtigkeit, Recht und Redlichkeit; daß die Unverständigen klug werden und die *Jünglinge* vernünftig und besonnen“, heißt es am Anfang des Buches (Sprüche 1,1-4). Das hebräische Wort für Jüngling — *naar* — „wird oft als allgemeine Bezeichnung für Heranwachsende gebraucht“ (Clarke's Bible Commentary).

Salomo sagt: Auch ein Weiser könne daraus lernen (Vers 5), aber er wiederholt immer wieder, daß sich das Buch hauptsächlich an die jüngere Generation richte. „Mein Sohn“, so beginnen viele Mahnungen und Lehrverse (Sprüche 1,8. 10. 15; 2,1; 3,1. 11. 21). Das vierte Kapitel wird mit „Höret, meine Söhne“ eingeleitet.

Notwendigkeit von Anleitung und Erziehung

Ein Buch für junge Leser also. Warum? Salomo beantwortet das selbst in Sprüche 22, Vers 6, einem Vers, den ihr sicher alle kennt: „Erziehe dein Kind angemessen für seinen Lebensweg; dann wird es auch im Alter nicht davon abweichen“ (Menge-Übersetzung).

Alle Kinder lernen von ihren Eltern: gutes Verhalten oder schlechtes Verhalten. Ist ihnen, wenn sie das Elternhaus

verlassen, kein verantwortungsvolles Verhalten beigebracht worden (zumindest grundsätzlich), werden sie es später wahrscheinlich nie mehr lernen. Salomo wußte um die Notwendigkeit guter Erziehung, ehe das Kind allein hinausgeht in die Welt, und hat wichtige Lehren und Grundsätze für euch aufgezeichnet.

Gott will, daß wir aus den Erfahrungen anderer Menschen Gewinn ziehen, und hat viele Ereignisse, lehrhaft und exemplarisch, in der Bibel überliefern lassen (1. Korinther 10,11). Erfahrung ist zwar oft der wirksamste Lehrer, aber nicht unbedingt der beste.

Wenn man einmal etwas ausprobieren hat und es war nachteilig oder schädlich, *kann man es nicht mehr ungeschehen machen*. Auch wenn Gott uns die Sünde vergibt, verhütet er nicht unbedingt, daß wir unter den Folgen der verkehrten Handlung leiden.

Lest einmal von Davids großen Fehlern in 2. Samuel 11 und 12. David beging Ehebruch und Mord, und obwohl ihm Gott vollständig vergab (12,13), hatte er Schreckliches zu erdulden als Folge seiner Missetaten.

Es ist sicher besser, „vorbeugend“ aus Davids Fehlern zu lernen, als sie selber zu begehen und erst die bösen Konsequenzen durchmachen zu müssen. Und darum geht es im Buch der Sprüche: Lernen aus der Erfahrung anderer.

Salomos Weisheit: von Gott gegeben

Welches „Befähigungszeugnis“ hat nun aber Salomo? Was macht gerade ihn zum großen Lehrer, zur Kapazität in Sachen Lebensführung für junge (und natürlich auch ältere) Menschen? Nun, zunächst war er der weiseste Mensch, der je gelebt hat — Gott selbst sagt das. Lesen wir nach.

Als Salomo nach dem Tod seines Vaters David Thronfolger wurde, erschien ihm Gott im Traum und fragte ihn, was er sich als König wünsche.

„Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein“, erwiderte Salomo. „Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem

Volk, so groß, daß es wegen seiner Menge niemand zählen noch berechnen kann. So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, damit er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dein mächtiges Volk zu richten [zu regieren]?“

Gott gefiel die echte Demut Salomos. „Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, zu hören und recht zu richten, siehe, so tue ich nach deinen Worten“, antwortete Gott.

„Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, so daß deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird. Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, so daß deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten“ (1. Könige 3, 7-13).

Nicht schlecht, wie? Aber weiter: „Und Gott gab Salomo sehr große Weisheit und Verstand und einen Geist, so weit, wie Sand am Ufer des Meeres liegt ... Und er war weiser als alle Menschen ... Und aus allen Völkern kam man, zu hören die Weisheit Salomos, und von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehört hatten“ (1. Könige 5,9-14).

Das Buch der Sprüche ist thematisch sehr umfassend, es spiegelt Salomos großen Interessenkreis wider. Zur Sprache kommen: Handel und Gewerbe, Natur, Landwirtschaft, eheliche Beziehungen, Freunde, Kinder und Dutzende anderer Lebensbereiche des Menschen. Der Einfachheit halber wollen wir sieben wichtige Grundsätze und Warnungen herausgreifen, die besonders für junge Leute von Bedeutung sind.

Sage mir, mit wem du umgehst ...

Der erste dieser Grundsätze befaßt sich mit den Freunden, die man sich aussuchen soll. „Mein Sohn, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht“, warnt Salomo.

„Wenn sie sagen: Geh mit uns! Wir wollen auf Blut lauern und den Un- ▶

schuldigen nachstellen ohne Grund ... wir wollen kostbares Gut finden, wir wollen unsre Häuser mit Raub füllen; wage es mit uns! einen Beutel nur soll es für uns alle geben: mein Sohn, wandle den Weg nicht mit ihnen, halte deinen Fuß fern von ihrem Pfad; denn ihre Füße laufen zum Bösen und eilen, Blut zu vergießen“ (Sprüche 1, 10-16).

„Geselle dich nicht zum Zornigen und halt dich nicht zu einem wütenden Mann; du könntest auf seinen Weg geraten und dich selbst zu Fall bringen“ (Sprüche 22,24-25).

Kein Tag vergeht, ohne daß die Zeitung schaurige Einzelheiten bringt von Morden, Raubüberfällen, Vergewaltigungen, Mißhandlungen, die Minderjährige und Jugendliche begehen, genau wie von Salomo beschrieben. Nicht nur in die „große“ Kriminalität kann man hineinrutschen, wenn man sich in falsche Gesellschaft begibt, sondern vor allem auch in die „kleine“, hier nicht erfaßte: Drogen- und Alkoholmißbrauch, Vandalismus, Betrügereien. Sei also klug, wie Salomo sagt, und meide Menschen, die dich auf ein schlechtes Niveau hinabziehen.

Dieser Grundsatz gilt — wie Salomo zeigt — auch entgegengesetzt. „Wer mit den Weisen umgeht, der wird weise; wer aber der Toren Geselle ist, der wird Unglück haben“ (Sprüche 13,20). Ein junger Mensch kann von falschen Freunden negativ beeinflusst werden, umgekehrt von den richtigen Freunden aber auch positiv, indem er ihre Haltungen und Wertvorstellungen aufnimmt. Solche Freundschaften sind für beide Seiten von Gewinn. „Ein Messer wetzt das andre und ein Mann den andern“ (Sprüche 27,17).

Was man sät, das erntet man

Der zweite Grundsatz hängt eng mit dem ersten zusammen — was man sät, das erntet man, ob gut oder schlecht. Gemeinsam kommen diese beiden Grundsätze in vielen Sprüchen Salomos zum Ausdruck. Die Bösen lauern „auf ihr eigenes Blut und trachten sich selbst nach dem Leben. So geht es allen, die nach unrechtem Gewinn trachten; er nimmt ihnen das Leben“ (Sprüche 1,18-19).

Und: „Ein heillosen Mensch, ein nichtswürdiger Mann ... trachtet nach Bösem und Verkehrtem in seinem Herzen und richtet allezeit Hader an. Darum wird plötzlich sein Verderben über ihn kommen, und er wird schnell zer-

schmettert werden, und keine Hilfe ist da“ (Sprüche 6,12-15).

Man übersieht nur allzuoft die Langzeitfolgen des eigenen Verhaltens. Verbrechen können sich zunächst bezahlt machen (Psalm 73,3-5. 12), sonst würden nicht so viele Menschen Verbrechen begehen. Es ist ein Weg, ohne viel Mühe zu Reichtum zu kommen — aber denken wir an die späteren, schlimmen Konsequenzen.

„Denn eines jeden Wege liegen offen vor dem Herrn, und er hat acht auf aller Menschen Gänge“, sagt Salomo. „Den Gottlosen werden seine Misstaten fangen, und er wird mit den Stricken seiner Sünde gebunden (d. h. er verfängt sich darin). Er wird sterben, weil er Zucht nicht wollte, und um seiner großen Torheit willen wird er hingerafft werden“ (Sprüche 5,21-23). Kein schönes Ende, nicht wahr?

Wie der erste Grundsatz läßt sich auch dieser ins Positive wenden. Wer Gutes sät, erntet nämlich auch Gutes. „Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herrn, aber das Haus der Gerechten wird gesegnet. Er wird der Spötter spotten, aber den Demütigen wird er Gnade geben. Die Weisen werden Ehre erben, aber die Toren werden Schande davontragen“ (Sprüche 3,33-35).

Gott langt nicht jedesmal herab und straft einen, wenn man etwas Falsches tut. Die meisten Menschen fassen das als Zeichen auf, daß es Gott gar nicht gibt oder daß er, wenn es ihn doch gibt, sich nicht um uns kümmert (Prediger 8,11). Sie merken nicht, daß Gott ihnen nur Gelegenheit gibt, sich zu bessern, ehe sie so enden, wie Salomo es beschreibt.

Vom Wort der Zurechtweisung

Der dritte Grundsatz — er wird in den Sprüchen wohl am häufigsten hervorgehoben — lautet: Lerne Zurechtweisung und Zucht schätzen. Bündig zusammengefaßt von Salomo: „Wer Zucht liebt, der wird klug; aber wer Zurechtweisung haßt, der bleibt dumm“ (Sprüche 12,1). Au! Das tut weh.

Eine der elterlichen Hauptpflichten ist Erziehung, ja, auch „Zucht“ der Kinder. Salomo schreibt dazu: „Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bei Zeiten“ (Sprüche 13,24). Und: „Züchtige deinen Sohn, so wird er dir Freude machen und deine Seele erquicken“ (Sprüche 29,17).

Fügst du dich den Erziehungsmaßnahmen deiner Eltern? Wenn nicht, dann bist du, laut Salomo, „dumm“. Streite mit ihm darüber, wenn du willst — aber sei dir klar, daß du mit dem weisesten Mann streitest, der je gelebt hat!

Besser: Du könntest ruhig einsehen, daß es Menschen gibt, die mehr verstehen als du, und dazu gehören deine Eltern. „Ein weiser Sohn liebt Zucht [=hört auf die elterlichen Anweisungen]; aber ein Spötter hört selbst auf Drohen nicht“ (Sprüche 13,1).

Doch nicht nur die Eltern sind deine Erzieher. Auch Gott wirkt erzieherisch an dir. „Mein Sohn, verwirf die Zucht des Herrn nicht und sei nicht ungeduldig [ungebärdig], wenn er dich zurechtweist; denn wen der Herr liebt, den weist er zurecht, und hat doch Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohn“ (Sprüche 3,11-12).

Solche „Zurechtweisung“, das heißt Erziehung, ist ein lebenslanger Prozeß: „... rüge den Weisen, der wird dich lieben. Gib dem Weisen, so wird er noch weiser werden; lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen“ (Sprüche 9,8-9).

Vom Wert der Weisheit

Viertens: Ein überreicher Schatz steht dir offen, den wir bisher nur ansatzweise beleuchten konnten. Wir meinen das Buch der Sprüche und das gesamte Wort Gottes. Es ist Weisheit — Lebenslehre, niedergeschrieben für dich und mich. Wissen, das wertvoller ist als aller materielle Besitz, laut Salomo.

„Der Weisheit Anfang [=Grundlage] ist die Furcht des Herrn, und den Heiligen erkennen, das ist Verstand“ (Sprüche 9,10). Wissen an sich bleibt unfruchtbar ohne jene rechte Gottesfurcht und -liebe, die erst die richtige „Sicht“ gibt. Dem Menschen fehlt die höhere Einsicht und Weisheit, die er braucht, um die Probleme zu lösen, die ihn jetzt zu überwältigen drohen.

„Nehmt meine Zucht an lieber als Silber und achtet Erkenntnis höher als kostbares Gold“, rät Salomo. „Denn Weisheit ist besser als Perlen, und alles, was man wünschen mag, kann ihr nicht gleichen“ (Sprüche 8,10-11). „Weisheit erwerben ist besser als Gold und Einsicht erwerben edler als Silber“ (Sprüche 16,16). Nur wenige Menschen haben beides zusammen gehabt: Weisheit und Reichtum. Salomo hatte beides. Und er wußte: Der kostbare Besitz war Weisheit. Bilde dich fort. Schule deinen Geist —

eine der kostbarsten Gaben, die Gott dir geschenkt hat. Nutze alle Bildungsmöglichkeiten, die du hast, und vernachlässige nicht die eingehende Beschäftigung mit dem Wort Gottes.

Manche Menschen halten Bildung für zu „kostspielig“, entweder an Geld oder an Zeit. Wenn du das auch glaubst, dann laß dir sagen: Eine schlechte Bildung kommt viel teurer zu stehen. „Wer mich [Weisheit] findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom Herrn. Wer aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod“ (Sprüche 8,35-36).

Fleißig sein

Hast du dich schon einmal gefragt, warum du für dein Geld heute nicht mehr so viel kaufen kannst, warum alles ständig teurer wird? Das hat zahlreiche Ursachen, eine davon kann aber diese sein: Viele Arbeitskräfte produzieren nicht mehr so viel wie früher. Sie bekommen aber mehr Geld und produzieren (verhältnismäßig) weniger, so daß mehr Geld im Umlauf ist, nicht aber auch entsprechend mehr hergestellte Waren. Und mehr Geld für weniger Waren, das heißt Inflation.

Viele unserer volkswirtschaftlichen Probleme könnten vermieden werden, wenn sich die Menschen des fünften Grundsatzes „befleißigten“, den Salomo bildhaft so darstellt: „Ich ging am Acker des Faulen entlang und am Weinberg des Toren, und siehe, lauter Nesseln waren darauf, und er stand voll Disteln, und die Mauer war eingefallen. Als ich das sah, nahm ich's zu Herzen, ich schaute und lernte daraus: Noch ein wenig schlummern und ein wenig die Hände zusammentun. Daß du ruhest, so wird deine Armut kommen wie ein Räuber und dein Mangel wie ein gewappneter Mann“ (Sprüche 24,30-34).

Fleißige Arbeit bringt ihren Lohn, wie auch schlechte Arbeit ihren „Lohn“ bringt. „Siehst du einen Mann, behende in seinem Geschäft, der wird Königen dienen: geringen Leuten wird er nicht dienen“ (Sprüche 22,29). Der beste Schutz gegen Entlassung und Verlust des Arbeitsplatzes ist, sich als gute Kraft zu erweisen, sich „unentbehrlich“ zu machen. Man wird dich als gute Arbeitskraft schätzen und nicht verlieren wollen. Das kann eine große Hilfe sein, wenn man für Gottes Sabbat und seine Festtage frei bekommen möchte.

Allerdings mußt du immer erst zu eigenen Vorleistungen bereit sein, sonst

bringst du es nicht weit. „Der Faule begehrt und kriegt's doch nicht; aber die Fleißigen kriegen genug“ (Sprüche 13,4). „Wo man arbeitet, da ist Gewinn; wo man aber nur mit Worten umgeht, da ist Mangel“ (Sprüche 14,23).

Unmoral: eine Sackgasse

Hätte Gott seine Gesetze geschrieben und sie zu halten geboten, wenn es in unserer Natur läge, sie zu halten? Gott kennt die menschliche Natur. So wie die Versuchung zu lügen, zu stehlen und zu morden selbst für den Erzengel Luzifer, den Gott mit Entscheidungsfreiheit ausgestattet hatte, zu groß wurde, so wußte Gott, daß auch für den Menschen, den er schuf, die Versuchung zu stark werden würde. Und die Versuchung, die gerade junge Menschen von allen Seiten bestürmt, ist ein kleines Wort mit großen Konsequenzen — Sex.

Wie du diese sechste Lektion lernen willst, bleibt dir überlassen, aber Gott und Salomo warnen vor den Folgen: „Trage in deinem Herzen kein Verlangen nach ihrer Schönheit und laß dich nicht von ihr durch ihre Blicke fangen! denn der Preis für eine Buhldirne beträgt höchstens einen Laib Brot, aber eine verheiratete Frau macht Jagd auf die kostbare Seele. Kann wohl jemand Feuer in den Bausch des Gewandes fassen, ohne daß seine Kleider in Brand geraten? oder kann jemand über glühende Kohlen gehen, ohne sich die Füße zu verbrennen? Ebenso ergeht es dem, der sich mit der Ehefrau eines andern einläßt: keiner, der sie berührt, kommt ungestraft davon ... wer ... mit einem verheirateten Weibe Ehebruch begeht, ist von Sinnen; nur wer sich selbst zugrunde richten will, tut so etwas. Schläge und Schmach trägt er als Lohn davon, und seine Schande ist unauslöschlich ...“ (Sprüche 6,25-33; Menge-Übersetzung).

Salomo sagt, daß man sich vor glattzüngigen Verführerinnen und Verführern in acht nehmen soll: „Denn die Lippen der fremden Frau sind süß wie Honigseim, und ihre Kehle [=Sprache] ist glatter als Öl, hernach aber ist sie bitter wie Wermut und scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Ihre Füße laufen zum Tode hinab; ihre Schritte führen ins Totenreich“ (Sprüche 5,3-5).

Diese Konsequenzen erscheinen dir, wenn du in einer dunklen Seitenstraße in einem geparkten Auto sitzt, vielleicht nicht schwerwiegend; denke trotzdem an diese Warnungen und an das Prinzip, daß man erntet, was man sät.

Der siebente wichtige Grundsatz

Grundsatz sieben läßt sich weniger aus dem Buch der Sprüche als aus dem Leben dessen herauslesen, der es geschrieben hat. Salomo war einer der größten Gelehrten aller Zeiten. Er war der Weiseste, der je gelebt hat. Er war einer der reichsten und mächtigsten Regenten der Weltgeschichte. Auch als Dichter gewann er Ruhm. Sein Name bedeutet „der Friedfertige“, und als Kind nannte ihn Gott Jedidja, „Geliebter des Herrn“ (2. Samuel 12,24-25).

Bei allen reichen Gaben aber fehlte ihm doch etwas Wesentliches, und das wurde ihm schließlich zum Verhängnis. Lies darüber in 2. Könige 11:

„Der König Salomo liebte aber zahlreiche ausländische Frauen ... Frauen aus solchen Völkern, bezüglich deren der Herr den Israeliten geboten hatte: Ihr sollt keinen ehrlichen Verkehr mit ihnen haben, und sie sollen nicht mit euch verkehren, sie würden sonst sicherlich eure Herzen ihren Göttern zuwenden! An diesen Frauen hing Salomo mit Vorliebe ... und seine Frauen zogen sein Herz von dem Herrn ab. Als Salomo nämlich alt geworden war, wandten seine Frauen sein Herz anderen Göttern zu, so daß sein Herz dem Herrn, seinem Gott, nicht mehr ungeteilt ergeben war wie das Herz seines Vaters David“ (Vers 1-4; Menge-Übersetzung).

Salomo — einst der „Geliebte des Herrn“ — hat anscheinend bis zu seinem Lebensende keine Reue gezeigt, und so blieb er bis zu seinem Lebensende abgeschnitten von dem Gott, der ihm so viel gegeben hatte. Salomo hatte einen schweren Charakterfehler. An besserer Einsicht — theoretisch — mangelte es ihm nicht; das haben wir gesehen. Aber ihm fehlte der Wille, das, was er als richtig erkannte, auch zu tun.

Gott kann dir keinen Charakter geben. Auch deine Eltern nicht. Nur ein einziger kann das, und zwar du selbst. Nur du selbst kannst diesen Vorsatz fassen und ihn mit Gottes Hilfe und Kraft in die Tat umsetzen.

Führe dir das Buch der Sprüche zu Gemüte und lerne aus den Fehlern anderer. Lies die Bibel, und du wirst weitere Worte zu den hier angesprochenen Themen finden. Du wirst noch viele wichtige Grundsätze und Lehren entdecken, die dir zu einem erfolgreichen, erfüllten, schönen — und ewigen — Leben verhelfen. ■

Der bessere Reiseplan

Die Freude am Urlaub kann für manche Menschen nachträglich durch die für die Reise gemachten Schulden getrübt werden. Gottes Reiseplan ist besser!

Von Tony Wasilkoff

In den trüben Wintermonaten gibt es immer wieder verlockende Angebote für Reisen in den sonnigen Süden. Auf einer Insel im Atlantik oder in Nordafrika sollen wir so dem Winter im Norden Europas entfliehen und „Sonne tanken“ können.

In unseren westlichen Gesellschaften braucht man sich angeblich keine Gedanken zu machen über die Kosten für eine solche Reise. Mit der Kreditkarte können wir die Flug- und Aufenthaltskosten bezahlen. Wenn das nicht reicht, kann man auch auf den Überziehungskredit des eigenen Girokontos zurückgreifen. Die warme Sonne mag einem gut tun, die Schulden, die man womöglich anschließend abzahlen muß, hingegen nicht.

Da hat Gott — wie es in einem Werbespruch heißt — eine bessere Idee! Seine Vorstellung, wie man eine Reise finanzieren soll, finden wir in seinen Anweisungen bezüglich seiner Feste. Unser himmlischer Vater möchte nämlich, daß wir jedes Jahr mehr als eine Woche Urlaub sozusagen „mit ihm“ verbringen. In dieser Zeit nehmen wir an einem besonderen Bildungsprogramm teil, das durch gesellschaftliche Veranstaltungen abgerundet wird. Dabei können wir Menschen aus anderen Gegenden — sogar aus entfernten Ländern! — kennenlernen. Dieser jährliche Bildungsurlaub erfrischt uns und trägt zur Erweiterung unseres Horizontes bei.

Wie beim „normalen“ Urlaub stellt sich die Frage bei diesem von Gott angeordneten Bildungsurlaub, wie sie in einem bekannten Lied ausgedrückt wird: Wer soll das bezahlen? Gott wendet da eine Methode an, die das Gegenteil von der Aufforderung ist, die man oft bei Angeboten für spontane Urlaubsreisen hört: „Fliege jetzt, zahle später!“ Gottes Finanzierungsmethode macht nämlich jedem vernünftig denkenden Menschen Sinn.

In der Bibel erfahren wir, daß wir zehn Prozent unseres verfügbaren Einkommens ansparen sollen, um die Kosten für unseren besonderen Bildungs-

urlaub zu decken. In 5. Mose 14, Vers 22-25 lesen wir dazu: „Du sollst alle Jahre den Zehnten absondern von allem Ertrag deiner Saat, der aus deinem Acker kommt ..., auf daß du fürchten lernst den HERRN, deinen Gott, dein Leben lang. Wenn aber der Weg zu weit ist für dich ..., so mache es zu Geld und nimm das Geld in deine Hand und geh an die Stätte, die der HERR, dein Gott, erwählt hat.“ (In unserer modernen Welt nimmt uns der Staat durch seine Finanzpolitik einen erheblichen Teil unseres Einkommens durch Steuern. Es ist daher angebracht, diesen Teil unseres Einkommens, den der Staat uns auf diese Weise nimmt, nicht zu dem „Ertrag“ zu rechnen, der im Prinzip in Vers 22 erwähnt wird.)

Seit Jahrzehnten haben Tausende von Menschen Gottes Urlaubssparplan eingehalten. Der sogenannte „Festzehnte“ wird angespart und für die Teilnahme an Gottes sieben Jahresfesten benutzt. Freilich zeigt die jahrelange Erfahrung, daß der Großteil des angesparten Geldes beim Laubhüttenfest ausgegeben wird. Seit dem letzten Laubhüttenfest sind bereits vier Monate vergangen. Wie sieht Ihr „Festkonto“ aus? Haben Sie den Festzehnten konsequent angespart? Wenn ja, werden Sie daran einen Segen haben — Sie werden Ihren Bildungsurlaub ohne Schulden finanzieren können und wahrscheinlich genug übrig haben, um anderen Gläubigen, die weniger Einkommen haben, die Teilnahme am

Laubhüttenfest zu ermöglichen. Gott schaut aufs Herz und freut sich, wenn wir uns großzügig zeigen.

Wie verhält es sich, wenn man wenig verdient oder eine kleine Rente bezieht und deshalb meint, nicht genug Geld für die Teilnahme an Gottes Festen ansparen zu können? Soll man dann überhaupt etwas ansparen? Selbstverständlich! In den vergangenen Jahren gab es viele Beispiele von Menschen, die treu gespart haben oder zusätzliche Verdienstmöglichkeiten fanden, um am Laubhüttenfest teilzunehmen. Die Kirche möchte solchen Menschen helfen, und deshalb verfährt sie nach dem Prinzip, daß man zuerst denen helfen sollte, die treu ihren Teil getan haben.

Im Gegensatz dazu hört man gelegentlich die Frage, warum einige Menschen Geld für teure Anschaffungen oder Reisen haben, aber kein Geld für die Teilnahme an Gottes Festen haben. Eine Antwort auf diese Frage hat mit Prioritäten zu tun. Solche Menschen räumen den Festen Gottes eine sehr niedrige Priorität ein. Anscheinend wußte Gott, daß wir ohne seine Aufforderung keinen „Festzehnten“ ansparen würden.

In weniger als zwei Monaten halten wir schon das Frühjahrsfest, und ein halbes Jahr später treffen wir uns wieder zum Laubhüttenfest. Es gibt also noch genügend Zeit, um mit Gottes Sparplan für unseren diesjährigen Bildungsurlaub zu beginnen! ■

UN Januar 2002

Laubhüttenfest 2002

Das diesjährige Laubhüttenfest im deutschsprachigen Raum findet in Schluchsee im südlichen Schwarzwald statt. Die Versammlungen finden in dem „Großen Kursaal“ des Kurhauses Schluchsee statt. Zusätzlich zu unseren Geschwistern aus dem deutschsprachigen Raum erwarten wir Gäste aus dem Ausland, besonders aus den Niederlanden. Da das Laubhüttenfest noch in der Zeit der Hauptsaison stattfindet, empfehlen wir eine möglichst frühzeitige Reservierung der gewünschten Unterkunft. Für die Unterkunftssuche empfehlen wir das Unterkunftsverzeichnis der Kurverwaltung Schluchsee, an die man sich direkt wenden soll:

Kurverwaltung Schluchsee, Postfach 11 69, D-79857 Schluchsee
Telefon: (07656) 7732 bzw. 7733; **Telefax:** (07656) 7759

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Die Kirche, die Jesus gründete

Teil 2

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der zweite Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. März 2002.**]

Was bedeuten diese Gebote — bereuet, bekehret euch, verwandelt euch — für diejenigen, die zur Gemeinde Gottes gehören wollen?

Das Wort *bereuet*, aus dem Griechischen *metanoeo* übersetzt, bedeutet wörtlich „im nachhinein verstehen“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Stichwort „Repent“). Dies drückt den Gedanken aus, daß einer seine Sünden erkennen, zugeben und die Notwendigkeit eingestehen muß, seinen Verstand, sein Herz und sein Verhalten zu ändern.

Das Wort *bekehrt* wird im Griechischen mit *epistrepho* übersetzt, was „umkehren“ bedeutet (*Vine's*, Stichwort „Convert, Conversion“). Das heißt, wenn man seine Sünden erkannt und zugegeben hat, unternimmt man außerdem die notwendigen Schritte, um sich *von der Sünde abzuwenden*, indem man sich *Gott zuwendet* — man *kehrt also um*. Dies erfordert, daß man nicht nur das Falsche eingesteht, sondern auch anfängt, das Richtige zu tun.

Das Wort *verwandelt* ist vom griechischen Wort *metamorphoo* übersetzt. Es beinhaltet *eine große oder vollständige Wandlung* — eine Veränderung, die mit der Metamorphose einer Raupe in einen Schmetterling vergleichbar ist.

Alle drei Begriffe verdeutlichen die tiefe Veränderung, die Gott von Christen erwartet — eine geistliche Verwandlung, die wir allgemein *Bekehrung* nennen. Aber niemand kann solch eine bemerkenswerte Veränderung aus eigener Kraft bewältigen.

Die Bekehrung ist also der wunderbare Wandel im Denken und Verhalten der Menschen, die Gottes Geist erhalten haben. Nur diejenigen, die bekehrt sind — geistlich verwandelt durch die Kraft des heiligen Geistes — sind Christi Nachfolger, also Christen: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich,

wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Römer 8,9).

Wir müssen geistlich unterscheiden können

Paulus sagte: „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“ (Philipper 2,5; Elberfelder Bibel). Gott möchte, daß sein ganzes Volk seine Denkweise und die Jesu Christi annimmt. Nur dann, wenn wir wie Christus denken, werden wir lernen, uns so zu verhalten, wie er sich verhalten hatte. Um die Denkweise Christi und des Vaters zu verstehen, muß sich unser Verstand ändern.

Viele nehmen an, daß biblische Themen einfach zu verstehen seien und daß jeder die Wahrheiten der Bibel ohne weiteres verstehen könne.

Einiges kann tatsächlich leicht verstanden werden. Aber viele biblische Themen und Prinzipien sind auch leicht mißzuverstehen. Dies führt zu einem grundlegenden Problem: Man tendiert dazu, das zu sehen, *was man sehen möchte*.

Die Bibel ist auf eine Weise geschrieben, die es für jeden sehr einfach macht, die Augen vor dem zu verschließen, was man nicht sehen möchte, und die Ohren davor zu verschließen, was man lieber nicht hören möchte. Deshalb kann leicht ein *verzerrtes Bild* davon entstehen, was die Bibel wirklich aussagt.

Die Briefe von Paulus im Neuen Testament geben uns ein ausgezeichnetes Beispiel dafür. Petrus sagte über Paulus' Schriften, daß „einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis“ (2. Petrus 3,16).

Dies geschieht nicht selten. Paulus' Epistel, sowie andere Teile der Bibel, werden allgemein falsch interpretiert. Sie wurden zur Zeit von Paulus mißverstanden und werden heute auch oft noch falsch verstanden.

Nur Menschen, deren Verstand durch Gottes Geist geleitet wird, können die biblische Botschaft verstehen. Diejenigen, die Gottes Geist nicht haben, *können* sie entweder *nicht verstehen* oder *weigern* sich einfach, Teile der Schrift *anzunehmen*.

Paulus hat diese tragische menschliche Charaktereigenschaft sehr gut verstanden: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich beurteilt werden“ (1. Korinther 2,14). Paulus' Worte sind deutlich: *Man muß den Geist Gottes haben, um geistliche Wahrheiten zu verstehen*.

Geistliche Blindheit verbirgt die Wahrheit Gottes

Das Problem ist nicht unbedingt, daß die Bibel so schwer zu verstehen ist. Statt dessen ist für viele, die sie lesen, manches schwer zu akzeptieren. Deshalb interpretieren sie die Schrift auf eine Weise, die für sie annehmbar ist — eher mit den eigenen Ansichten im Einklang stehend.

Warum dieser Selbstbetrug?

Das Problem hat zwei Seiten. Zum einen sagt uns Gott: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege ... sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8-9).

Warum ist dies so? Hauptsächlich weil Gottes Gedanken und Wege *auf Liebe basieren* — die Sorge um andere (Matthäus 22,36-40). Als Menschen sind wir jedoch von Grund auf *ichbezogen* — wir denken zuerst an uns selbst.

Unsere natürliche Tendenz ist, *uns selbst zu betrügen*, damit wir unsere eigenen egoistischen Interessen befriedigen können. Jeremia 17, Vers 9 weist uns darauf hin, daß unser „Herz“ — unsere grundlegende menschliche Motivation und Denkweise — „überaus trügerisch ist“ (Schlachter-Bibel); es führt uns zum Selbstbetrug. Wir müssen diese Charaktereigenschaften der menschlichen Natur in uns selbst erkennen und bereit sein, sie zu ändern, damit Gott uns verwandeln kann. Wir brauchen eine neue Denkweise, ein neues Herz und einen neuen Verstand.

Unsere Denkweise muß durch Gottes Geist geändert werden, damit sich unsere Interessen nach außen richten, um andere so zu lieben, wie wir uns selbst lieben. Paulus lobte die Fürsorge von Timotheus für andere und ►

schrieb: „Denn ich habe keinen, der so ganz meines Sinnes ist, der so herzlich für euch sorgen wird. Denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist“ (Philipper 2,20-21).

Satans Rolle als Verführer

Ein weiterer bedeutender Grund für die Verwirrung und die falsche Auslegung der Bibel ist der Einfluß Satans. „Den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt *den Sinn verblendet hat*, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi ...“ (2. Korinther 4,4). Jesaja vergleicht diese Verblendung mit einer „Schleierhülle ... , die alle Völker verhüllt“ (Jesaja 25,7; Schlachter-Bibel).

Satan verführt die Menschheit, indem er sie zu Vorurteilen gegen biblische Prinzipien anstiftet. Er hat es geschafft, uns alle zu verführen (Offenbarung 12,9). Gottes Wort warnt uns davor, daß Satans Einfluß so weit verbreitet ist, daß „die ganze Welt in der Macht des Bösen steht“ (1. Johannes 5,19; Jüdisches Neues Testament).

Die Kombination von Verführung und Vorurteil gegenüber Gottes Wegen hat den geistlichen Charakter der Menschheit nachteilig beeinflusst. „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer“, schrieb Paulus, und: „... alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes“ (Römer 3,10. 23; Vers 23 Elberfelder Bibel).

Paulus erklärt, daß „... ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern“ (Epheser 2,1-3).

Vielleicht schockiert Sie dies, aber es ist wahr: Wir alle sind durch Satans allgegenwärtigen Einfluß *verblendet und verführt* worden. Wir müssen bereuen, unsere persönlichen Vorurteile aufgeben und die Autorität der Bibel annehmen. Wir müssen anfangen, sie mit geistlichem Einblick zu lesen.

Unglücklicherweise weiß jemand, der verführt ist, nicht, daß er verführt ist. Die Bibel beschreibt die menschlichen Vorurteile gegenüber Gottes Wahrheit als eine Verhärtung des Herzens: „... deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes, wegen

der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens“ (Epheser 4,18; Schlachter-Bibel).

Verständnis wird durch Hartherzigkeit verhindert. Darum sagte Jesus Christus seinen Nachfolgern: „*Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben*“ (Matthäus 13,11). Jesus wußte, daß bis auf eine Handvoll Menschen keiner die Bedeutung seiner Botschaft verstehen konnte — und so ist es bis zum heutigen Tag geblieben.

Jesus Christus offenbart auch, warum Menschen hartherzig werden. Wenn sie mit Wahrheiten konfrontiert werden, die ihren Vorurteilen widersprechen, schließen sie ihre Augen und Ohren. Sie verhärten ihr Herz, indem sie Dinge, die nicht mit ihrer eigenen Meinung übereinstimmen, nicht verstehen wollen.

Christus erklärt dies deutlich in Matthäus 13,14-15: „Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt: Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt: ihre Ohren hören schwer, und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe.“

Jesus erklärte auch Satans Verführungsrolle beim Nähren dieser Blindheit: „Wenn jemand das Wort von dem Reich hört und nicht versteht, so kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist“ (Vers 19). Satan reagiert schnell, um diejenigen zu täuschen und zu verwirren, die geneigt sind, die Wahrheit zu hören, indem er sie beeinflusst, ihr Herz zu verhärten und das Zuhören zu verweigern.

Nur Gott kann geistliche Verblindung heilen

Es ist für viele, besonders für diejenigen mit einer starken religiösen Überzeugung, äußerst schwer zuzugeben, daß sie die Bibel vielleicht nicht richtig verstehen.

Wir neigen dazu, an dem festzuhalten, was wir zuerst gelernt haben, und reagieren mit Vorurteilen gegenüber allen, die versuchen, unsere eigenen Ansichten zu korrigieren. Die wahre Nachfolge Jesu Christi beginnt mit Reue — mit der Einsicht, daß man sich geirrt hat, was zu einer Veränderung *im Glauben*

und im Verhalten führt. Aber bevor wir bereuen können, muß Gott unseren Sinn öffnen. Er muß uns das geistliche Verständnis über unsere Vorurteile, Sünden und andere Schwächen schenken.

Jesus sagte: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“ und „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (Johannes 6,44. 65). Wir brauchen Gottes Hilfe, um unser Herz zu ändern.

Bis zu einem gewissen Grad neigen wir alle dazu, uns selbst für gerecht zu halten. Wir nehmen einfach an, daß unsere eigenen Wege gut und gerecht sind. Die Autoren der Bibel wußten es jedoch besser. Sie warnen uns z. B.: „Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode“ (Sprüche 14,12). Nur weil wir *glauben*, daß etwas richtig ist, bedeutet es nicht, daß es *wirklich* richtig ist.

Selbst wenn uns unsere Ideen und Glaubensgrundsätze richtig und gut erscheinen, sollten wir bereit sein, sie im Licht der Heiligen Schrift neu zu untersuchen. Wir laufen Gefahr, unerkannten Vorurteilen zu erlauben, unser Herz zu verhärten und die Wahrheit zu verblenden, wenn wir unseren Glauben nicht sorgfältig mit Gottes Offenbarung in der Bibel vergleichen.

Wenn wir unseren Glauben mit der Schrift vergleichen, müssen wir diese menschlichen Neigungen berücksichtigen. Unser Hang zum Selbstbetrug — zusammen mit Satans vorherrschendem, verführerischen Einfluß in unserem täglichen Umfeld — bedeutet ein großes Hindernis für unser Verständnis der Bibel. Es ist nur allzu leicht, unseren persönlichen Glauben in Gottes Wort hineinzulesen und die biblische Wahrheit zu übersehen, die unsere eigenen Ideen herausfordern und korrigieren könnte.

Blindheit verbirgt die Bedeutung

Dies war das Problem vieler Menschen zu Paulus' Zeiten. Sie meinten, die Schrift zu verstehen; sie glaubten, nach ihr zu leben. In Wirklichkeit jedoch waren sie durch ihre eigenen vorgefaßten Ansichten verführt. Paulus erklärte, daß „ihr Sinn ... verstockt worden [ist], denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke ... Aber bis heute, sooft Mose gelesen wird, liegt eine Decke auf ihrem Herzen. Dann aber, wenn es sich zum Herrn wendet [*epist-repho*, „bekehrt“], wird die Decke weg-

genommen“ (2. Korinther 3,14-16).

Paulus beschrieb normale, ernsthafte, aber *geistlich verblendete*, religiöse Menschen seiner Zeit, die regelmäßig Vorlesungen aus der Heiligen Schrift zuhörten. Sie verschlossen ihre Ohren vor Abschnitten, die auf Jesus als den Messias hinwiesen. Warum? Sie verschlossen sich vor ihnen, weil sie das Wissen nicht annehmen konnten. Ihre Vorurteile kontrollierten ihre Denkweise. Sie lasen die Schrift oder hörten den Vorstehern der Synagoge beim Vorlesen zu, aber sie verstanden sie nicht.

Ihr Beispiel warnt uns davor, das gleiche zu tun. Jeder braucht Gottes Hilfe, um Wege oder Glaubensgrundsätze, die richtig *erscheinen*, aber Gottes Wort widersprechen (Sprüche 14,12), als falsch zu erkennen. Jeder muß sich an Gott um Hilfe wenden, um die Schrift im eigenen Leben anzunehmen, zu verstehen und anzuwenden.

Die wahre Kirche Gottes besteht aus Menschen, deren Sinn Gott geöffnet hat, um ihre eigenen Schwächen zu sehen — ihre Missetaten und Vorurteile. Nur wenn wir bereit sind zu bereuen — wenn wir geneigt sind, unsere tiefsten Gedanken und Einstellungen sowie unsere Handlungsweisen zu ändern —, können wir wahre Jünger Jesu Christi werden.

Beim Studium von Gottes Wort sollten wir Davids Einstellung nacheifern, als er betete: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege“ (Psalm 139,23-24).

Unsere Vorurteile sind gewöhnlich zu tief in uns verwurzelt, um sie aus eigener Kraft zu beseitigen. Wie schon erwähnt, sagte Jesus: „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (Johannes 6,65).

Wir brauchen ein *Wunder* von Gott, um unsere tief verwurzelten Vorurteile richtig zu erkennen. Wir brauchen Kraft von Gott, um bereit zu sein, diese Vorurteile zu ändern. Ohne seine Hilfe werden wir die geistliche Blindheit und die Vorurteile, die uns von Gott trennen, nie erkennen können.

Der Schlüssel zum Verständnis ist zu wissen, wie Gott Menschen dazu befähigt, geistliche Blindheit zu überwinden und zu ihm zu kommen. So unterscheidet das Wort Gottes das Volk Gottes als Christen voller Reue und Hingabe von denen, die dieses Verständnis nicht haben und geistlich blind bleiben.

Machtlos ohne Gottes Geist

Gott warnt uns davor, auf unser eigenes Verständnis in geistlichen Angelegenheiten zu vertrauen (Sprüche 3,5). Mit unseren natürlichen Fähigkeiten sind wir einfach nicht in der Lage, viele Aspekte aus Gottes Wort richtig zu verstehen. Paulus erklärte, warum wir unserem eigenen Verstand nicht vertrauen können:

„Denn fleischlich gesinnt sein ist *Feindschaft gegen Gott*, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“ (Römer 8,7-8). Wir haben nicht die Kraft, unsere menschliche Natur vollständig zu beherrschen.

Das ist der Grund, warum so viele Leser nicht annehmen, was die Bibel zu sagen hat. Unbewußt hegen sie eine Feindseligkeit gegen alles, was eine göttliche, absolute Autorität über ihr eigenes Leben darstellt.

Paulus erklärt, daß Gottes Geist die einzige Abhilfe zu diesem menschlichen Problem ist. „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt ...“ (Vers 9). Nur mit dem Verständnis und der Kraft Gottes, die Gott durch seinen heiligen Geist bereitstellt, können wir die geistliche Ausdauer gewinnen, die wir zur Überwindung der in uns dominierenden fleischlichen Natur brauchen.

Ohne die Hilfe von Gottes Geist ist die geistliche Perspektive einer Person durch den Einfluß der eigenen menschlichen Natur und den Einfluß Satans verzerrt. Selbst diejenigen, die ein beachtliches Wissen und Verständnis von Gottes Wegen haben, aber durch eigene Anstrengung versuchen, ihm zu gehorchen (wie die Jünger Christi, bevor sie den heiligen Geist erhalten haben), werden noch von dem Einfluß der menschlichen Natur beherrscht.

Jesus warnte seine Jünger: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach“ (Matthäus 26,41; siehe dazu „Die Apostel: Eine Fallstudie der Bekehrung“, Seite 24).

Selbst nach seiner Bekehrung führte Paulus sich selbst als ein Beispiel dafür an, wie sehr die menschliche Schwäche das Verhalten bestimmt: „Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich ... So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir

wohnt. Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, *nichts Gutes* wohnt. *Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht*“ (Römer 7,15. 17-18).

Wenn uns die geistliche Kraft von Gott gegeben ist, müssen wir diese Schwächen unseres Fleisches bekämpfen (Apostelgeschichte 1,8; 2,38; 2. Timotheus 1,7). Mit der Hilfe von Gottes Geist konnte Paulus doch seiner menschlichen Natur erfolgreich widerstehen (2. Timotheus 4,7-8). „Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“ (Römer 8,2).

Eine geistliche Verwandlung

Die Kirche Gottes besteht aus Menschen, die durch die Macht von Gottes Geist geistlich verwandelt sind. Paulus faßt das so zusammen: „Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“ (Römer 8,13-14).

Diejenigen, die Gottes Geist erhalten haben, machen den geistlichen Leib aus, die von Jesus Christus gegründete Kirche. „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt“ (1. Korinther 12,13).

Der heilige Geist verwandelt unser Leben. Diese Macht Gottes ändert die menschliche Gesinnung auf dramatische Weise. Sie ermöglicht uns, der menschlichen Natur zu widerstehen und nach Gottes Geboten zu leben. Gottes Geist ist die allerwichtigste Komponente im Leben eines Christen.

Durch den heiligen Geist gibt Jesus Christus seinem Volk die Kraft, gute Werke zu tun — Früchte zu vollbringen —, die er von uns erwartet. „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft“ (2. Petrus 1,3).

Jesus versprach, daß der heilige Geist uns „in [alle] Wahrheit leiten“ wird, damit wir wissen können, wie wir Gott nach seinem Willen dienen können. Sein Geist macht es möglich, daß wir „wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus“ (Epheser 4,15). ►

Paulus ermahnt Christen: „Darum, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch vielmehr in meiner Abwesenheit, vollendet eure Rettung mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt, nach Seinem Wohlgefallen“ (Philipp 2,12-13; Schlachter-Bibel).

Gottes Geist führt zu Gehorsam

Die Verwandlung von Gottes Volk durch den heiligen Geist bedeutet eine Umwandlung des Herzens, des Innersten im Menschen. Statt eines verhärteten Herzens und Feindschaft gegenüber Gottes Gesetz gewinnen Christen einen gehorsamen Geist, weil Gott in ihnen arbeitet; er wohnt in ihnen.

Der Apostel Johannes sagt: „Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1. Johannes 3,24).

Der Wille zum Gehorsam ist für die Definition eines Christen so wichtig, daß der Apostel Johannes deutlich darauf hinweist: „Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat“ (1. Johannes 2,4-6). Das ist wirklich eine deutliche Sprache.

Jesus betont, daß diejenigen, die nicht diesen gehorsamen Geist von Gott erhalten haben, auf seine Gebote ganz anders reagieren: „Wie fein hat von euch Heuchlern Jesaja geweissagt, wie geschrieben steht: Dies Volk ehrt mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist fern von mir. Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts sind als Menschengebote. Ihr verlaßt Gottes Gebot und haltet der Menschen Satzungen“ (Markus 7,6-8).

Wer Gott nicht vorbehaltlos untertan sein will, paßt Gottes Gebote der eigenen Natur und Meinung an. Jesus sagt weiter: „Wie fein hebt ihr Gottes Gebot auf, damit ihr eure Satzungen aufrichtet! Denn Mose hat gesagt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Ihr aber lehrt: Wenn einer zu Vater oder Mutter sagt: Korban — das

heißt: Opfertgabe soll sein, was dir von mir zusteht —, so laßt ihr ihn nichts mehr tun für seinen Vater oder seine Mutter und hebt so Gottes Wort auf durch eure Satzungen, die ihr überliefert habt; und dergleichen tut ihr viel“ (Verse 9-13).

Es ist leicht und bequem für diejenigen, die Gottes Geist nicht haben, die biblischen Anweisungen, die sie nicht mögen, zu ignorieren. Sie denken sich ihre eigenen Traditionen aus und geben den Anschein, Gott zu gehorchen und zu ehren, während sie der Absicht, die hinter seinen Anweisungen steht, ausweichen. Jesus sagte, daß solch ein Gottendienst *vergeblich* ist — umsonst und leer (Vers 7). Solche Menschen haben Augen, die blind sind, und Ohren, die taub sind (Römer 11,8).

Aber Gottes Geist ändert die Einstellung, die Sichtweise und den Geist seines Volkes fundamental. Sein Volk möchte Gott ernsthaft gehorchen, und der heilige Geist gibt ihm eine demütige, gehorsame Einstellung gegenüber Gott und seinem Wort (Offenbarung 12,17). Gott gab seinem Volk durch den heiligen Geist die Macht, Satan und die eigene menschliche Natur zu bekämpfen.

Kurz gefaßt, es ist ein verwandeltes Volk, das Gott selbst gehört.

Der Auftrag der Kirche

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,19-20).

Jesus Christus gab seiner Gemeinde — diesem Leib der geistlich verwandelten Gläubigen — einen Auftrag. Der Auftrag der Kirche ist es, das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen, Menschen in der ganzen Welt zu Jüngern Christi zu machen und sie genau darin zu unterrichten, was Jesus gelehrt hat (Matthäus 24,14; 28,19-20).

Die Arbeit der Kirche setzt sich fort; sie hörte nicht mit dem Tod der ersten Jünger auf. Der Auftrag der Kirche wurde an jede Generation des Volkes Gottes weitergereicht. Jesus versprach, seinen Nachfolgern bei ihrer Ausführung dieses Auftrags bis zu seiner Rückkehr am Ende dieses Zeitalters beizustehen (Vers 20).

Paulus sagte, daß Christus ihn in die Welt gesandt hat, „um ihnen die Augen aufzutun, daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott. So werden sie Vergebung der Sünden empfangen und das Erbteil samt denen, die geheiligt sind durch den Glauben an mich“ (Apostelgeschichte 26,18).

Außerdem sagte Paulus: „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben ...“ (Römer 1,16). Das Evangelium ist Gottes Botschaft, wie die Menschheit errettet werden wird — angefangen mit seiner Kirche.

Die Kirche wird auf verschiedene Weise bei der Errettung der Welt beschrieben. Sie ist das *Licht der Welt* (Matthäus 5,14) und die *Familie Gottes* (Epheser 2,19; 1. Petrus 4,17). Sie ist die *Mutter*, die Gottes Kinder ernährt (Galater 4,26). ■

(Fortsetzung folgt)

VORTRAGSREIHE IN DORMAGEN

Als Ergänzung unserer Publikationen haben wir für Sie ein zusätzliches Angebot. Wir möchten in Dormagen, Ortsteil Horrem, im Bürgerhaus Knechtstedener Straße eine Vortragsreihe für unsere Leser durchführen, in welcher wir für das Christentum wichtige Themen behandeln werden. Wir glauben, daß unsere Themenauswahl zu einem besseren Verständnis der heutigen Zeit und der Zukunft beiträgt. An zwei Samstagnachmittagen im März sprechen Paul Kieffer und Kurt Schmitz, Vorstandsmitglieder des Herausgebers.

Am Samstag, dem 9. März 2002 spricht Kurt Schmitz zum Thema „2000 Jahre Christentum: Ursprung und Gegenwart“. Eine Woche später, am Samstag, dem 16. März 2002, spricht Paul Kieffer zum Thema „Die vergessene Botschaft Jesu Christi“.

Beide Vorträge beginnen um 14.00 Uhr und dauern voraussichtlich eine Stunde. Im Anschluß an die Vorträge besteht die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Einlaß ist ab 13.30 Uhr. Der Eintritt ist selbstverständlich kostenlos, und der Besuch der Vortragsreihe ist unverbindlich. Das Bürgerhaus im Ortsteil Horrem erreicht man am besten über die Anschlußstelle „Dormagen“ der A57 (Köln-Neuss). Ein Orientierungsplan ist auf Anfrage bei uns erhältlich.